

Helwig Schmidt-Glintzer
Werner Arnold zum 65. Geburtstag
Feierliche Verabschiedung

Seitenwechsel

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir heute Abschied nehmen von Werner Arnold als Bibliothekar der Herzog August Bibliothek, als Abteilungsleiter, als Stellvertreter des Direktors, dann ist dies kein Abschied in die Ferne, kein Abschied für immer, sondern nur ein Seitenwechsel. Ich freue mich – und ich hoffe: Sie, lieber Herr Arnold freuen sich vor allem darauf! – dass wir nun einen neuen Leser, einen Benutzer der Bibliothek haben.

Und so ungewohnt sollte diese neue Rolle nicht sein, sind wir doch alle nur Nutzer dieser wunderbarsten aller Bibliotheken, die ja nicht nur durch das Dasein ihrer Handschriften und Drucke glänzt, sondern durch deren ständigen Gebrauch. Diese Herzog August Bibliothek ist eine gelesene Bibliothek, eine Forschungsbibliothek in dem Sinne des Wortes, der in Deutschland zuvörderst durch Wolfenbüttel einen Sinn bekommen hat.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass mit der Entwicklung der Einschichtigkeit von Universitätsbibliotheken, mit dem Abschied von der Seminar- oder Institutsbibliothek eine Forschungsbibliothek das Gebot der Stunde war. Es ist vor allem meinem Vorgänger Paul Raabe zu danken, dass er dies ins Werk gesetzt hat. Dazu beigetragen habe viele, neben der Volkswagenstiftung zahlreiche

Weggefährten Paul Raabes und viele andere Gelehrte von Rang, die sich der Herzog August Bibliothek zuwandten, um eben genau dort das zu finden, was an anderen Orten im Schwinden begriffen war.

Hinzu kam dann nach einigen Jahren der Computer, für die Bibliotheken der Zukunft die Schlüsseltechnologie. Ich will das hier nur andeuten, weil es diese Zeit ist, die das bibliothekarische Leben von Werner Arnold geprägt und die er selbst wesentlich mitgeprägt hat. – Viele haben ihm vieles zu verdanken, nicht zuletzt ich selbst. Ich begrüße Sie alle ganz herzlich. Mit Ihrer Anwesenheit ehren Sie Herrn Dr. Arnold und die Bibliothek: Wir verabschieden heute mit Dr. Werner Arnold einen wissenschaftlichen Bibliothekar, der durch sein Wirken weite Anerkennung erworben hat.

Seit Menschengedenken bedurften Texte kundiger Hände, zum Aufbewahren, zum Kopieren und zur Weitergabe, und mit wachsender Zahl wurde der zur Orientierung unerlässliche sprichwörtliche Ariadnefaden erforderlich. In dieser Sphäre ist die Rolle des Gelehrten und des Bibliothekars angesiedelt. Die Ankunft der modernen Wissensgesellschaft hat seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts den wissenschaftlichen Bibliothekar hervorgebracht, der seine großen Vorbilder in der Renaissance fand. Daraus ist ein ganzer Berufsstand geworden.

Um so erstaunlicher ist es, dass sich die Aufmerksamkeit vom Gelehrten und Bibliothekar immer stärker zum Bibliotheksmanager hin ausrichtet. Mit der Einführung des elektronischen Katalogs und der Digitalisierung tritt der mündige Nutzer auf den Plan, und so scheint es fast als sei die Sphäre des wissenschaftlichen

Bibliothekars der Vergangenheit verschwunden und mit ihm ein ganzer Berufsstand. Dabei hat sich nur manches verändert, Handlungsfelder haben sich lediglich verschoben. Wenn es um mehr geht als um Fragmentierungen und Beliebigkeiten, wenn Bibliotheken als Orte der Sammlung und Aufbewahrung überhaupt noch einen Sinn haben sollen, dann bedarf es des wissenschaftlichen Bibliothekars, und zwar gerade nicht, weil er ein Vollkommenheitsideal anstrebt, sondern weil er um die Bruchstückhaftigkeit der Überlieferung, die Gewordenheit und die Zeitbezogenheit der Ideen weiß und vergangene Orte und Zeiten kennt und dazu einen Zugang hat. Ganz im Sinne des Satzes *ex nihilo nihil fit* ist geistige Arbeit jenseits platonischer Eingebung die Arbeit im Kontext eigener und fremder Weltauslegungen. Wer anders als der wissenschaftliche Bibliothekar kann da kompetent von den vielen Schichten der auf unterschiedliche Datenträger verstreuten Informationen aus vergangenen Zeiten Auskunft geben, wer sonst könnte die Ergänzung des Erinnerungsbestandes einer Gesellschaft, aber auch die Entscheidung über aufzubewahrende Zeugnisse der Wissenschaften verantworten?

Jahrzehnte in Wolfenbüttel

Mit dieser Feier bekräftigen wir die Bedeutung des wissenschaftlichen Bibliothekars als Typus, den Werner Arnold durch sein Wirken beispielhaft verkörpert. Die biographischen Daten verweisen nur auf die zeitlichen Abläufe und Zäsuren; mehr noch sagt seine Publikationstätigkeit über ihn. Im umfassendsten Sinne aber ist die Herzog August Bibliothek, sind ihre Bestände, ihre Neuerwerbungen, ihre Erschließungsprojekte, aber auch ihre innere Organisation und das gute Gelingen des bibliothekarischen

Alltags Zeugnis und Beleg für das Wirken des wissenschaftlichen Bibliothekars Werner Arnold.

Zuletzt hat er mit der Organisation des Betriebsausflugs gezeigt, wie sehr er sich der Bibliothek und ihren Mitarbeitern verbunden fühlt – und die rege Beteiligung war auch Ausdruck der inneren Verbundenheit der Mitarbeiter untereinander. Wie Werner Arnold auch Widrigkeiten aufnahm, sein Witz und seine leichte Ironie halfen ihm und anderen oft über Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten hinweg, die wir nicht selten – und zumeist nicht aus eigenem Verschulden – in Wolfenbüttel zu ertragen hatten. Wenn der Amtsschimmel wieherte, war es oft gerade Dr. Arnold, der mit klarem Blick und Standfestigkeit eine ruhige Hand bewahrte.

Biographisches

Am 28. September 1944, also in der Endphase des Zweiten Weltkrieges in Klaffenbach im Kreis Chemnitz geboren, kam er mit seiner Familie 1948 nach Bad Harzburg, wo er die Rudolf-Huch-Volksschule und seit 1955 das Städtische Gymnasium besuchte und im Jahre 1964 das Abitur ablegte. Es schloss sich das Studium der Geschichte und Germanistik an den Universitäten Tübingen und Göttingen an. 1970 legte Werner Arnold die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Geschichte, Germanistik und Pädagogik ab. Offenbar war ihm die wissenschaftliche Arbeit so wichtig, dass er ab Oktober 1970 mittelalterliche Epigraphik an der Universität München bei Bernhard Bischoff und Archivdirektor Rudolf M. Kloos studierte. Seit Oktober 1971 arbeitete er im Rahmen des

Forschungsunternehmens „Sammlung und Bearbeitung der deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ als Wissenschaftlicher Angestellter bei der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, besonders gefördert von Karl Stackmann. Seit November 1975 gehört er der Inschriftenkommission der Göttinger Akademie als ordentliches Mitglied an.

Am 1.10.1975 wurde er zum Bibliotheksreferendar an der Herzog August Bibliothek ernannt und trat damit eine Stelle an, auf die er sich mit Schreiben vom 31. 5. 1975 bei meinem Vorgänger im Amt, Paul Raabe, beworben hatte. Damit wurde er in das Beamtenverhältnis zum Land Niedersachsen übernommen. Zuvor, im Februar 1975, war er zum Dr. phil. promoviert worden mit einer Arbeit zum Thema "Die Inschriften der Stadt Göttingen bis zum Jahr 1650." Nach einem Jahr in Köln am Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen bestand er im September 1977 die Prüfung für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken, wozu er eine Hausarbeit zum Thema „Die Bibliothek Herzog Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Lüneburg (1671-1735)“ anfertigte.

Es folgte ein knappes Jahr als Wissenschaftlicher Angestellter an der Herzog August Bibliothek. Am 1.8.1978 dann wurde Werner Arnold zum Bibliotheksrat ernannt; mit dem 1.8.1979 erlangte er die Stellung als Beamter auf Lebenszeit. Am 1.1.1986 erfolgte die Beförderung zum Bibliotheksoberrat durch den Regierungsvizepräsidenten Dr. Schnöckel. Im März 1993 wurde seine Ernennung zum Bibliotheksdirektor vorgeschlagen, dem das

Ministerium am 5. Mai 1993 folgte. Seither hat Werner Arnold den Ausbau der Herzog August Bibliothek, die Reorganisation der Abteilungsstruktur und die Umstellung auf integrierte Medienbearbeitung kontinuierlich begleitet. Seine Kenntnis der Bestände, der Sammlungsgeschichte, seine Fähigkeit, die durch neue Techniken und neue Medien erforderlichen Veränderungen im Kontext der gewachsenen Strukturen der Wolfenbütteler Bibliothek und des Bibliothekswesens überhaupt fachkundig durchzuführen, haben ihm allseits Hochachtung und Bewunderung eingetragen. Nachdem das Ministerium die notwendigen Voraussetzungen geschaffen hatte, wurde Werner Arnold mit Wirkung vom 20. November 1996 kommissarisch die Leitung der Abteilung Bibliotheks-Kooperation, Benutzung und Erhaltung und die Stellvertretung des Leiters der Bibliothek übertragen. Mit Wirkung vom 1. Juli 2002 ernannte ihn der zuständige Fachminister zum Leitenden Bibliotheksdirektor. Über mehr als 30 Jahre wirkte Werner Arnold als Geschäftsführer des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte.

Sein weit über die Wolfenbütteler Bibliothek hinaus reichendes Wirken spiegelt sich in seinen Publikationen wieder. Seit seiner Dissertation hat Werner Arnold kontinuierlich Beiträge zur Bestandsgeschichte und zu einzelnen Beständen, zum Bibliothekswesen und zu allgemeinen Fragen der Bildungs- und Kulturgeschichte vorgelegt. Dabei standen bibliotheksgeschichtliche Themen im Vordergrund. Über seine vielfältige Tätigkeit im Rahmen der Organisation und der Vorbereitungen von Umbaumaßnahmen, Beantragungen von Mitteln und Stellen etc. werden sich spätere Generationen über das

Bibliotheksarchiv einen Eindruck verschaffen können und sie werden erkennen, dass Werner Arnold in den letzten zwei Jahrzehnten die Herzog August Bibliothek als wissenschaftlicher Bibliothekar prägte und damit die weithin bedeutendste Forschungsbibliothek für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit gestaltet hat. Ich bin sicher, dass die Bibliothekswelt und nicht zuletzt die nachfolgenden Bibliothekargenerationen sich des Wirkens von Werner Arnold noch lange erinnern werden, und viele werden ihn als Vorbild betrachten.

Festschrift und Danksagung

In den hier vorgelegten Beiträgen von Freunden und Kollegen tritt die ganze Vielfalt des historischen Bibliothekswesens ebenso in Erscheinung wie Problematisierungen des Berufsbildes und neuerer Entwicklungen in der Bibliotheks- und Sammlungspraxis zu Wort kommen. Dabei werden Fragen der Wissens- und Sammlungsgeschichte ebenso aufgegriffen wie institutionelle Fragen. Dass auch Fragen der Landesgeschichte behandelt werden, weist auf diese Seite der zahlreichen Kompetenzen des Jubilars. Dieser wird selbst am besten die Beiträge zu würdigen wissen, die ja auch als eine Hommage an ihn verstanden sein wollen; daher soll ihm die Würdigung vorbehalten bleiben. – Die Festschrift hätte nicht zustande kommen können ohne die engagierte Initiative von Wolfgang Schmitz und Detlev Hellfaier, die mit mir die Herausgeberschaft übernommen haben, und nicht ohne die kompetente Lektoratsbetreuung durch Oswald Schönberg. Ihnen habe ich ebenso zu danken wie den Beiträgerinnen und Beiträgern zu diesem Werk. Die Festschrift ist ein Geschenk an Werner Arnold, aus Zuneigung und zugleich in Dankbarkeit, verbunden mit dem

Wunsch auf weitere Zusammenarbeit. Denn es ist gar nicht anders vorstellbar, als dass die wissenschaftliche Neugier und der orientierte Verstand wach bleiben.

In diesem Sinne danke ich Ihnen noch einmal, lieber Herr Dr. Arnold, für eine von Anfang an am Interesse der Wolfenbütteler Bibliothek orientierte Zusammenarbeit. Ich verabschiede Sie als Stellvertreter und wichtigster Bibliothekar der Herzog August Bibliothek und begrüße Sie als neuen Nutzer – *ad multos annos*.